

Christina Ullrich

„Ich fühl’ mich nicht als Mörder“

Die Integration von NS-Tätern
in die Nachkriegsgesellschaft

Inhalt

Einleitung	7
1. Thema und Fragestellung	7
2. Forschungskontext	13
3. Quellen	20
4. Aufbau der Arbeit	25
Die Täter	27
Rückkehr in die westdeutsche Gesellschaft nach Kriegsende	33
1. Transition	33
1.1. Verhaltensmuster der Täter bei Kriegsende	34
1.2. Unterstützung aus der Gesellschaft	40
1.3. Der Fall Werner Schö. – Untergetaucht auf einer Berghütte	43
1.4. Zusammenfassung	49
2. Integrationsphase I: Entnazifizierung	50
2.1. Strategien, Ansichten und Verhalten der beteiligten Akteure	52
2.1.1. Die Täter – Selbstdarstellungen und Selbstbilder	52
2.1.1.1. <i>Angepasste Lebensläufe</i>	52
2.1.1.2. <i>Argumentationsmuster und Rechtfertigungen</i>	56
2.1.2. Das soziale Umfeld – Eidesstattliche Versicherungen und ihre Verfasser	70
2.1.3. Die Rechtsanwälte	78
2.1.4. Kläger, Spruchkammern und Spruchgerichte	83
2.1.5. Fallbeispiele	90
2.1.5.1. <i>Der Fall Fritz Zi. – „Ich habe geglaubt, habe mich geirrt und nichts Schlechtes begangen“</i>	90
2.1.5.2. <i>Der Fall August Hä. – Eine im Nürnberger Einsatzgruppenprozess abgestimmte Geschichte</i>	96
2.2. Zusammenfassung	106
3. Integrationsphase II: Soziale Reetablierung	109
3.1. Die Reetablierung der Täter im Kontext der 1950er Jahre	111
3.2. Eintritt in die Privatwirtschaft – Neuanfang in alten Berufen	119
3.3. Rückkehr in den Staatsdienst	127
3.3.1. Das Gesetz zum Artikel 131 GG	127
3.3.2. Die Initiativen der Täter	129
3.3.3. Die Rolle ehemaliger Kameraden und der Behörden im Einstellungsprozess	136
3.3.4. Fallbeispiele	144
3.3.4.1. <i>Der Fall Georg Heuser – Vom skrupellosen „Routinier“ des Holocaust zum Leiter des Landeskriminalamtes Rheinland-Pfalz</i>	144
3.3.4.2. <i>Der Fall Fritz Zi. – Wiederverwendung im Geheimdienst?</i>	149
3.4. Kameradenkontakte	154
3.5. Zusammenfassung	158